

Im März

Autor(en): **G.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im März.

Schon wieder Frühling! sprichst du jedes Jahr,
Als käme die Erlösung noch zu frühe
Von Winters Last und überdrüss'ger Mühe
Und von dem trüben Grau des Februar.

Nun künden Licht und Knospen bessere Zeit,
Und lassen wieder wie ein Kind dich denken,
Die Welt sei dazu da, dich zu beschenken,
Mit groß und kleinen Freuden weit und breit.

Und jede Blume, jeder grüne Zweig,
Macht wie ein Lächeln im Gestalt der Lieben,
Das freudentwöhnte Herz Dir wieder reich.

Dem Paradies, aus dem wir einst vertrieben,
Sieht wohl ein lichter Frühlingmorgen gleich,
Der uns beglückt, die Welt erneut zu lieben.

G. B.

Das zweite Leben.

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Das Leben nahm seinen Gang. Tage-, selbst wochenlang konnte es für Magnus Im Ebnet ein Strom ohne Wellen sein. Da er den Menschen so viel wie möglich aus Weges ging, geschah ihm kein Leid von ihnen. Der Prinzipal, der mit seiner Arbeit zufrieden war, ließ sich manchmal mit ihm in ein Gespräch ein, das nicht nur von Geschäften handelte. Er redete dabei etwas von ferne, von oben herab, und Magnus fühlte, daß diese hinterhältige Freundlichkeit sich bei Gelegenheit in eine spitze Herrlichkeit verwandeln konnte; allein warum sollte er nicht dankbar hinnehmen, was war, und vorsorgen um etwas, was nicht mit Sicherheit eintreten mußte? Ebenfogut wußte er, daß der Friede mit seinen drei Knechten nur so lange halten konnte, als er selbst sich duckte. Aber der Friede hielt eben noch, und so trug er ihm Sorge wie dem Glas, das er täglich unter den Händen hatte. Wenn nur das Ducken und Nichtmucken einen nicht so niedergedrückt hätte! Wenn nur nicht in dem Auswegegehen selbst die Erkenntnis gelegen hätte, daß man niemand im Wege sein durfte!

Einmal, als er im dunkeln Backraum der Kruggasse vor seinem Magazinbuch stand und schrieb, kam der Backerbursche Hans herein und meldete Magnus, daß draußen eine Frau sei, die ihn zu sprechen wüßsche.

„Was für eine Frau?“ fragte Im Ebnet.

„Eine Frau halt,“ antwortete Hans. In seinen Augen saß der Spottessel.

Magnus ging selbst zur Tür.

Da trat eine sehr lange, sehr schlanke Dame mit einem wehleidigen Milchgesicht über die zwei Stufen aus der Gasse in den Backraum. Sie hatte ein schwarzes Kleid an und ein Abzeichen an dem schmalen Busen festgesteckt. Unter dem Arm trug sie eine schwarze Tasche.

„Ist er das?“ fragte sie den jungen Hans.

Der nickte grinsend und lungerte herum, als ob sie ihn als Zeugen brauchten.

„Sie sind Magnus Im Ebnet?“ fragte die Dürre diesen.

Magnus bejahte.

„Ich bin Mitglied der Kommission zur Vinderung des Loses entlassener Sträflinge,“ sagte die Dame. Dann sah sie sich um, und als sie merkte, daß der Bursche noch hinter ihr stand, wurde sie rot und merkte, daß sie ungeschickt gewesen war.

Magnus wartete mit gesenktem Kopf.

Der Backerbursche ging; er mußte den Kameraden melden, was der Im Ebnet für Besuch habe.

„Ich habe die Pflicht,“ erklärte die Vereinsdame weiter, „mich zu erkundigen, wie es unseren Schützlingen geht. Sie stehen auf der Liste.“